

27. - 28. Vortrag.

Berlin 30. Oktober, 1905.

Der Gang der Entwicklung in der Welt tritt uns in drei Stufen entgegen, in Bewusstseins/ Leben und Form. Das Bewusstsein in seinen verschiedenen Arten drückt sich aus in den sieben Planeten: Saturn, Sonne, Mond, Erde, Jupiter, Venus, Vulkan. Auf jedem Planeten geht es durch sieben Lebensreich, und jedes Lebensreich geht durch sieben Formzustände. Unsere physische Erde ist ein solcher Formzustand, der vierte Formzustand oder Globus in dem vierten Lebensreich des vierten Planeten oder Bewusstseinszustandes. Wir denken uns nun die Erde, wie sie jetzt ist und fragen uns: was tun wir hier? - Wir nehmen die Gegenstände draussen im Raume, zunächst das Mineralreich und bilden daraus Kunstwerke, da kombinieren wir; wir bilden aus Einzelheiten ein Ganzes. Dies ist ein Schaffen innerhalb der Form. Nun kann noch auf eine andere Weise etwas Neues entstehen, wie z. B. bei einer Pflanze, wo eine Wurzel vorhanden ist, daraus kann ein Stengel, Blätter und Blüten entstehen. Diese Blüte setzt man nicht zusammen, wie man eine Maschine macht durch Kombination, sie muss hervorstechen aus dem, was schon da ist. Das ist ein Vorgang innerhalb des Lebens. Aus dem, was da ist, wird etwas Neues geschaffen.

Bei der dritten Art der Hervorbringung entsteht etwas, wo wir sagen können: es war vorher, im Grunde genommen, ein Nichts da.

Versetzen wir uns an den Anfang einer solchen planetarischen Entwicklung, ganz an den Anfang der Saturnentwicklung. Es war noch kein physischen Planet da, nicht einmal in der feinsten Arupaform war ein Planet vorhanden, sondern wir sind da knapp vor dem Augenblick, wo der Saturn im dem ersten Anfang da ist. Da ist von unserer Planetenkette noch gar nichts vorhanden, aber die ganze Frucht der vorhergehenden Planetenkette ist da, so ähnlich, wie wenn wir am Morgen aufwachen, noch gar nichts getan haben, und lediglich die Erinnerung vom dem, was wir gestern getan haben in unserm Geiste drinnen ist.

Wenn wir uns so ganz an den Anfang der Saturnentwicklung setzen, haben wir in den sich offenbarenden Geistern die Erinnerung an eine vorheri-

ge Planetenkette.

Nun versetzen wir uns an das Ende einer Planetenkette, in die Zeit, wo die Vulkanette zu Ende geht. In der Planetenkette ist herausgekommen, was vorher in der Anlage auf dem früheren Saturn da war, es ist nach und nach als Schöpfung zu Tage getreten, was von vorher in der Erinnerung da war. Wir haben da einen Ausfluss des Bewusstseins; Bewusstsein aus der Erinnerung herausgeschaffen. Aber es ist am Ende auch etwas da, was am Anfang nicht da war. Was am Anfang da war, ist herausgeflossen in lauter Dingen und Wesenheiten. Ein neues Bewusstsein ist am Ende vorhanden mit einem neuen Inhalt. Was nun am Ende im Bewusstsein ist, ist ein neuer Bewusstseinsinhalt, es ist etwas, was aus dem Nichts hervorgegangen ist, die Erfahrungen. Dieses neue Bewusstsein ist tatsächlich aus dem Nichts hervorgegangen, aus Erfahrungen, dazu braucht man keine Unterlagen, es schafft etwas, was aus dem Nichts entsteht. Man kann nicht sagen, wenn eine Persönlichkeit die andere anschaut, sie habe der andern etwas entzogen, wenn sie in der Folge die Erinnerung an sie in sich trägt. Diese Erinnerung ist aus dem Nichts hervorgegangen. Das ist die dritte Art des Schaffens, aus dem Nichts heraus. Die drei Arten des Schaffens sind folgende:

1. Kombinieren der vorhandenen Teile. (Form)
2. Hervorgehenlassen aus Vorhandenem mit neuem Lebensinhalt. (Leben)
3. Bewusstseinschaffen aus dem Nichts heraus. (Bewusstsein)

Es gibt drei Definitionen von Wesenheiten, die eine Planetenkette hervorbringen, das sind die drei Logoi.

Die Schöpfungen des dritten Logos sind aus Kombination hervorgegangen. Wenn aus der einen Substanz etwas Anderes hervorgeht mit neuem Leben, so ist das der zweite Logos, der hervorbringt.

Überall aber, wo wir ein Hervorgehen haben aus dem Nichts, da haben wir den ersten Logos.

Daher nennt man den ersten Logos oft "das in den Dingen selbst Verborgene", den zweiten Logos "die in den Dingen ruhende Substanz, die Lebendes aus Lebendigem schafft", den dritten Logos, der alles Vorhandene kombiniert, aus den Dingen die Welt zusammensetzt.

Diese Drei gehen in der Welt in-und durcheinander. Der erste Logos erfährt auch die innere Weisheit und den Willen.

Im Schaffen des ersten Logos ist Erfahrung, d. h. Gedanken sammeln aus dem Nichts und dann wieder Schaffen nach den Gedanken aus dem Nichts. Die Schöpfung aus dem Nichts ist gar nicht so gemeint, als ob einmal Nichts da war, sondern dass im Laufe der Entwicklung Erfahrungen gemacht werden, und dass im Laufe des Werdens Neues geschaffen wird, dass das, was da ist, gleichsam abschmilzt und aus der Erfahrung Neues geschaffen wird.

Die Schöpfung geschieht so: Jemand sieht einen Andern und merkt sich das Bild. Wäre er schöpferisch begabt, wie der erste Logos, dann könnte er sich sagen: Ich habe N.N. gesehen, und ich kenne auch den Begriff des umgekehrten N.N. Ich bilde nun ein Negativ von ihm. Dann hat er ein vollständiges Gebilde geschaffen. Wenn er auch noch Weisheit und Willen hätte, dann könnte er aus dem Nichts heraus schaffen, wir könnten uns vorstellen, dass Jemand es so macht mit vielen Menschen, die vielen Menschen würden vergehen, der Beobachter würde nach den Erfahrungen eine Welt schaffen.

In dem man die Welt betrachtet, sieht man fortwährend die Wirkung der drei Logoi. Nun stellen wir uns das Wirken der drei Logoi in Bezug auf den Menschen, innerhalb unseres Planetensystems vor.

Denken wir uns den Punkt im Anfang der Saturnentwicklung, wo noch nichts da war. Da wird Alles, was vorher vorhanden war gleichsam ausgeströmt. Das, was auf diese Weise herausgeträufelt wird, das würde die älteste Stoffergießung sein. Es würde aus der Summe der Erfahrung von früher die erste Stoffergießung geschehen. In dem, was da auströmt, ist all der Stoff enthalten, der später die Menschen bildet. Dieser Stoff ist zunächst nur als Stoff da, er muss dann fortwährend aufgebaut, zusammenkombiniert werden. Diese Kombination des ausgeströmten Stoffes, das ist eine neue Schöpfung. Das ist zunächst ein Schaffen des dritten Logos.

(Gen)
Für Menschen werden zunächst alle die Teile zusammenkombiniert,

die den physischen Körper bilden, es werden zunächst Formen der Wesen gebildet, dieses nennt man die erste Arbeit des dritten Logos, und sie dauert bis in die Sonnenzeit hinein, wo der Mensch den Aetherkörper, das Leben bekommt. Dieses ist die Arbeit des zweiten Logos. Nun gehen wir weiter bis in die Erdenszeit, da bekommt der Mensch selbst ein Bewusstsein, d. h. die Möglichkeit Erfahrungen zu sammeln aus dem Nichts heraus; dies ist die Arbeit des ersten Logos.

Der Mensch auf dem Saturn erhält das, was Form an ihm ist, von dem dritten Logos.

Der Mensch auf der Sonne erhält das, was Leben in ihm ist, von dem zweiten Logos.

Der Mensch auf der Erde erhält das, was Bewusstsein in ihm wird, von dem ersten Logos.

Der Begriff des Bewusstseins muss uns noch klarer werden. Der Mensch ist bewusst, aber es handelt sich darum, wo sein Bewusstsein ist. Der Mensch ist jetzt bewusst auf dem physischen Plan, wenn wir von dem Wachbewusstsein sprechen. Das Wachbewusstsein könnte ja auch auf dem Astralplan sein. Wenn bei einem Geschöpf das Leben auf dem physischen Plan und das Bewusstsein auf dem Astralplan ist, so ist das ein Tier.

Beim Menschen ist das Bewusstsein im Kopf lokalisiert. Beim Tier, z. B. beim Tiger, ist das Bewusstsein auf dem Astralplan. Es schafft sich ausserhalb des Kopfes einen gewissen Angriffspunkt, durch den es auf den Tiger wirkt. Wenn der Tiger Schmerz empfindet, dann geht der Schmerz auch über auf den Astralplan. Das Organ dafür ist bei dem Tiger vor dem Kopf an der Stelle, wo beim Menschen die Stirn ist. Beim Menschen ist der Punkt bereits in den Kopf eingeschlossen und mit dem Vorderhirn ausgefüllt; es ist das Bewusstsein eingefangen worden durch das Gehirn und den Vorderschädel und ist daher auf dem physischen Plan. Bei dem Tiger und überhaupt bei allen Tieren liegt der Knotenpunkt des Bewusstseins vor dem Kopf auf dem Astralplan, da geht es in die Astralwelt hinein.

Beider Pflanze ist es noch anders der Fall. Wir würden von oben nach unten gehend immer an der Wurzelspitze herauskommen, wenn wir dann

die Linie des Wachstums verfolgen, so gelangen wir an den Mittelpunkt der Erde. Da ist der Aufsaugpunkt des Bewusstseins der Pflanzen, er steht direkt in Verbindung mit der mentalen Welt. Die gesamte Pflanzenwelt hat ihr Bewusstsein im Mentalen.

Bei der gesamten mineralischen Welt ist das Bewusstsein auf den höchsten Gebieten der Mentalwelt, dem Arupaplan. Wir würden dieses Bewusstsein finden als Sonnenatmosphäre. Wenn man auf der Erde die mineralische Welt bearbeitet, steht jede einzelne Tat zu der Sonnenatmosphäre in Beziehung. Dort spürt man, was der Mensch hier arbeitet.

Da haben wir eine Menge Wesenheiten auf dem physischen Plan, die ihr Bewusstsein auf einem andern Plan haben. Menschen und Tiere unterscheiden sich dadurch, dass sie ihr Bewusstsein auf verschiedenen Plänen haben. Es gibt auch noch andere Wesen, als Mineralien, Pflanzen und Tiere und Menschen. Es gibt ~~noch~~ Wesen, die ihr Bewusstsein im Physischen haben und ihren Körper im Astralen, Das ist das umgekehrte Tier; solche Wesen gibt es wirklich. Physisch ist: die feste Erde, das Wasser, die Luft, der Aether (Wärmeäther, Lichtäther, chemischer Aether, Lebensäther). Bleiben wir bei den vier untern Formen unseres physischen Planes, scheidet man die astrale Welt davon ab. In allen vier Formen des physischen Planes können Bewusstseine liegen, und der Körper eines solchen Wesens kann liegen im Astralen. Man denke sich das Bewusstsein in der festen Erde, den Körper im Astralen, oder ein Wesen, das im Wasser sein Bewusstsein hat und dessen Körper im Astralen ist, dann ein solches mit dem Bewusstsein in der Luft und dem Körper im Astralen und eines mit dem Bewusstsein im Feuer und dem Körper im Astralen. Die heutige Menschheit weiss nicht viel von diesen Wesen, man kennt sie in unserer Zeit nur durch die Poesie. Die Bergleute aber kennen solche Wesen sehr gut, ein Gnom ist nur wahrnehmbar für den, der auf den Astralplan schauen kann, Bergleute besitzen meist ein solches astralisches Schauen, sie wissen dass Gnomen Wirklichkeit sind. So sind in unserer Erde Bewusstseine vorhanden, und was der Physiker heute Naturgesetze nennt, sind die Gedanken dieser Wesen, die auf dem physischen Plane denken und ihren Körper auf dem Astralplan haben. Die schaffenden Naturkräfte die sind Wesenheiten

und die Naturgesetze sind ihre Gedanken. Darum versucht der Alchimist sich diese Geister dienstbar zu machen. Goethe^y hat das recht gewusst; Faust will Feuerluft haben, da soll der Salamander hervorgehen, der auf dem Astralplan seinen Körper hat. Wir haben also um uns Wesenheiten, die im Feuer ihr Bewusstsein haben, denen wir Schmerz verursachen, wenn wir Feuer anzünden, wir veranlassen eine Bewusstseinsänderung dieser astralen Wesenheiten. Ebenso, wenn wir auf andern Gebieten der Elemente und Naturkräfte Veränderungen vornehmen, verändern wir etwas an diesen astralen Wesenheiten. Wir bevölkern den Astralplan fortwährend mit Wesenheiten, indem wir dieses oder jenes tun. Darin liegt der Sinn der kirchlichen Zeremonien, nämlich Dinge vorzunehmen auf dem physischen Plan, die sinnvoll sind, wodurch sinnvolle Wesenheiten auf dem Astralplan entstehen. z. B. wenn man mit Weihrauch räuchert, macht man etwas Planvolles, man gibt Stoff hinein und schafft Wesenheiten von einer ganz bestimmten Sorte. Wenn man ein Schwert nach vier Seiten durch die Luft führt, schafft man ein ganz bestimmtes Wesen. Ebenso der Priester, wenn er bestimmte Handbewegungen macht bei bestimmten Lauten, z. B. bei O, I, U, verstärkt durch die Wiederholung, dominus voviscum; die Luft wird in bestimmte Erschütterungen gebracht, und es wird eine Sylphé hervorgerufen, die nur noch verstärkt wird dadurch, dass man bestimmte Handbewegungen macht.

Auch das Zeichen der Freimaurer, Griff und Wort, schafft Wesenheiten und bringt Gebilde hervor, die eine Gesetzmässigkeit in der physischen Welt ausdrücken. Es wird durch astrale Materie ein Band geschaffen von Einem zum Andern, man hüllt sich ein in eine astrale Materie, die durch Griff und Losungswort geschaffen worden ist.

Der Mensch tut das fortwährend, aber unsystematisch, er schafft sich widersprechende Wesenheiten, der Mensch ist nicht im Stande diese Dinge in Harmonie zu bringen und da haben wir auf dem Astralplan gewisse dirigierende Wesenheiten: Kchiti bei den Orientalen genannt, den Obersten oder König der Gnomen, das oberste Wesen der Undinen Varuna, das oberste Wesen der Sylphen Vayu und den König des Feuers Agni.

Bei allem Feuer, bei allem Wasserwärken haben wir es zu tun mit bestimmten Devawesenheit.

Zeremonielle Magie ist die niedrigste Art der Zauberei und besteht darin, dass man sich gewisse Kunstgriffe aneignet auf dem physischen Plan, die bestimmte Gebilde und Wesenheiten auf dem astralen Plan schaffen. Es gibt Schulen, in denen zeremonielle Magie heute noch betrieben wird. Ein solches Treiben veranlasst einen grossen Hang zur Astralwelt und bewirkt hier sehr häufig Selbstmord, weil dann der Mensch fast nur auf der astralen Welt tätig ist und sich abgewöhnt hat, die physische Welt um ihrer selbst willen zu nehmen. Der physische Körper ist dann oft hinderlich.

Die Anhänger des Zarathustra versuchten durch das Feueropfer der Priester gewisse Gebilde auf dem astralen Plan tatsächlich zu schaffen. Auf der Erdkugel geht jetzt Alles physisch vor sich, aber man kann aus dem Gesagten sehen, dass sich fortwährend astrale Wesenheiten bilden durch die physischen Handlungen. Alle Handlungen sind begleitet von astralen Wesenheiten (Skandas); der Mensch baut hinter sich eine fortlaufende Strasse von astralen Wesenheiten im Astralen. Wenn nun alle physische Materie umgearbeitet ist, und die Erde sich auflöst, ist von selbst schon der astrale Globus da als die Wirkungen aller früheren physischen Vorgänge.

Der Mensch muss die grotesken astralen Wesenheiten, die er verpfuscht hat, wieder zurecht bringen, sonst wären diese sinnlosen Geschöpfe für den nächsten Globus da; das ist Karma, was der Mensch ausbessern muss. Was da im Grossen vorgeht auf der Erde, das geht beim Menschen auch im Kleinen vor. Man denke sich ein Kind, man erzieht es, man verzieht es durch Leckereien, u. s. w. Das zieht Vorgänge im physischen Körper nach sich, das teilt sich dem Astralkörper fortwährend mit, so dass man tatsächlich den Astralkörper mit verändert. Was man dem Säugling beibringt physisch, das geht in seinen Astralkörper über, das ist da in Form von bestimmten Gebilden vorhanden. Was hineingearbeitet ist, wird stufenweise wieder hinausgearbeitet. In der Zeit des höheren Alters rächen sich die Sünden, die an dem Kinde begangen worden sind. Die Sünden bleiben durch die ganze Lebenszeit hindurch und sind von grosser Wichtigkeit für das letzte Lebensalter des Menschen.

Nach dem mittleren Zeitpunkt des Lebens geschieht eine Art von Umkehr. Das Astrale wirkt dann in den physischen Plan hinein. Der Mensch legt den Grund im Astralen in der Kindheit zu dem, was er im Alter haben wird. Wenn der Mensch einsieht, was an ihm gesündigt worden ist und darauf hinarbeitet, dann kann er die Schäden wieder ausmerzen, sonst wird er im Alter unter denselben Schwächen seiner Kindheit zusammenbrechen.

In den Astralkörper geht nur das hinein, was man bewusst hineinarbeitet. In bewusster Weise muss man versuchen, seine Fehler abzulegen.
